

sind sie in ihrer Gesamtheit von hohem Werthe für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Alsfeld im besondern und der oberhessischen Städte im allgemeinen. Ein lebhafter Güter- und Geldverkehr zeugt von dem Unternehmungsgeist, zahlreiche bei der Stadt von Fürsten und Herren gemachte Anleihen beweisen den Wohlstand der Alsfelder vom Mittelalter bis in die neuere Zeit hinab. Das Ansehen, das dieser Wohlstand der Stadt verlieh, tritt in dem Umstand zu Tage, daß Bürgermeister und Rat oft als Schiedsrichter in Streitigkeiten der benachbarten adeligen Grundbesitzer angerufen wurden. Der 30jährige Krieg vermochte den Wohlstand der Stadt so sehr herabzudrücken, daß die Stadt genöthigt war, durch eine in ganz Deutschland veranstaltete Kollekte die Mittel zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude aufzubringen. Die Urkunde, durch die der Landgraf hierzu seine Einwilligung gab, sowie die Beglaubigung für den Kollektor wurden vorgezeigt.

4) Ueber die Geschichte von Alsfeld.

Vortrag von Herrn Reallehrer Schilling gehalten zu Alsfeld. (23. Juli 1893.)

Der Name Alsfeld wird zuerst 1076 genannt, urkundlich aber erst 1222. Schon 1233 wird ein Pfarrer daselbst erwähnt. Zu der Burg gehörten zahlreiche Burgmannen, deren zahlreiche alte Geschlechter genauer betrachtet wurden. Redner gab dann verschiedene Notizen über die städtische Verwaltung und erwähnte auch die Alsfelder Münzstätte. 1350 wurde die Liederbach in die Stadt geleitet; neuerdings erfreut sie sich auch der Sonntagsruhe und fließt nur an den Wochentagen durch die Gassen und Gassen der Stadt. Unter allen hessischen Städten war Alsfeld die erste, welche die Reformation anerkannte, der Augustiner Thilemann Schnabel von Alsfeld war der erste Reformator, der auch bei Luther in Wittenberg studierte. Dieser selbst wurde in Alsfeld mit großen Ehrenbezeugungen bei seiner Reise nach Worms empfangen; das alte Gasthaus „Zum Schwan“, in dem er nachtete, steht aber nicht mehr. Philipp der Großmütige war mehrmals in Alsfeld. Im 30jährigen Krieg erduldet die Stadt die schwersten Drangsale, aber die Geschichte hat auch die erhabensten Beispiele von Bürgertugenden unvergesslich aufgezeichnet. Plünderungen, Brandschatzungen, mehrfache Pest und folgeweise große Menschenverluste schädeten der Stadt und ihrem

Wohlstand außerordentlich. Auch im 7jährigen Krieg und in den napoleonischen Kriegen wurde Alsfeld nicht selten schwer heimgesucht.

5) Ueber eine Alsfelder Dichterin des vorigen Jahrhunderts.

Vortrag von Hrn. Privatdocent Dr. Straß gehalten zu Alsfeld. (23. Juli 1893).

Johanne Marie Elisabeth Merk, geb. Neubauer, war die Tochter des 1732 nach Gießen berufenen Professors der Theologie Neubauer und seiner Ehegattin Karoline, geb. Benigne. Sie ist 1736 oder 1733 geboren; im Jahre 1748 verlor sie ihren Vater. Die Mutter verheirathete sich zum zweitenmale mit dem Gießener Professor Andreas Müller, der 1762 starb. Um das Jahr 1760 verheirathete sich Johanne mit dem Alsfelder Amtspophysikus Franz Christian Merk, einem Stiefbruder des bekannten Darmstädter Freundes Goethes. Sie starb am 5. November 1773. — Im Druck erschienen sind von ihr zwei Gedichtsammlungen in den Jahren 1759 und 1760 unter dem Titel „Gedichte eines Frauenzimmers“. Sie wurden herausgegeben von dem Anneröder Schullehrersohn Joh. Lampe, damaligem Kandidaten der Theologie. Ferner verfaßte sie vier Sammlungen von „Versuchen in prosaischen Stücken“, deren erste 1763 erschien. — Die dichterischen Vorbilder Johannens waren Gellert, Klopstock, Creuz und Young; sie gehört der empfindsamen Richtung an. In ihren Dichtungen behandelt sie vor allem die Religion und zwar durchaus von bibelgläubigem Standpunkt aus. Trotz aller stark hervortretenden Frömmigkeit steht sie aber Lessing nah in ihrem Verlangen nach Duldung und dem Verwerfen jedes Religionseifers. Sie huldigt ferner stark dem Kultus der Freundschaft. In Versen und in Prosa verherrlicht sie diese „himmlische Freude edler Sterblichen“; und in zahlreichen Gedichten wendet sie sich an treue Freunde oder Freundinnen und preist das Glück, das ihr deren Zuneigung gewährt. Sie besingt endlich die Reize der Natur, auch darin einem Antriebe unserer neu aufblühenden Litteratur folgend. Sie ist eine der ersten, bei denen sich unsere moderne Mondscheinschwärmerei findet. In melancholischen Mitternachtsbetrachtungen ahmt sie Young nach. — Wenn das Lob des Vaterlandes in ihren Dichtungen fehlt, so zeigt sie doch warme Begeisterung für Friedrich den Großen und in ihrer Auffassung des Kriegshandwerks und des Soldatenstandes steht sie Lessing nahe. — Ihre heutige Unbekanntheit entspricht nicht ihrer